

(Abgeordneter Dr. Vogel.)

(A) Seit fünfviertel Jahren wüthet nun schon in allen Erdteilen der Alten Welt der furchtbare Völkerkampf. Seit mehr als Jahresfrist halten unsere bewunderungswürdigen Truppen in zäher Ausdauer auf dem westlichen Kriegsschauplatz Belgien und Nordfrankreich in festen Händen. Im Osten behaupten die siegreichen Heere der Centralmächte das eroberte russische Land in einer unerschütterlichen Linie von der Düna bis zum Dnjester. Vergeblich beschießen und bestürmen unter schwersten Verlusten Engländer und Franzosen die von unseren tapferen Verbündeten, den Türken, verteidigten Dardanellen. Erfolglos rennen im Süden trotz blutigster Verluste die treulosen Italiener gegen die Felsenmauer der österreichischen Alpen. Auf dem Balkan aber bricht, unter dem einbreisenden mächtigen Ansturm deutscher, österreichischer und bulgarischer Armeen in glänzender Waffenbrüderschaft, der serbische Staat elend zusammen, der freventlich dieses Völkerringen veranlaßte und sich nun von den Anstiftern seines verbrecherischen Vorgehens verlassen und verraten sieht.

Der Donauweg ist frei und damit zugleich, dank dem erfreulichen Eintreten Bulgariens in den bisherigen neuen Dreibund, eine unmittelbare Verbindung zwischen uns und unseren Verbündeten hergestellt, in einer Tausende von Kilometern langen festländischen Kampflinie von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer einerseits und bis

(B) zum Rigaer Meerbusen andererseits, während unsere Gegner auf den Seeweg angewiesen sind, den unsere kühnen todesmutigen Unterseeboote fortgesetzt beunruhigen und stören.

Dies ist trotz aller Kriegsnot und aller tiefschmerzlichen Verluste, die so viele Familien betroffen haben, ein erfreulicher Ausblick in die Zukunft, den wir der unvergleichlichen Tapferkeit und Ausdauer unserer Helden im Felde, auf dem Wasser und in der Luft, der glänzenden Führung unserer großen Feldherren und neuerdings auch der geschickten Tätigkeit unserer Diplomaten zu verdanken haben. Dieses unauslöschliche Dankesgefühl auch von dieser Stelle aus erneut zum Ausdruck zu bringen, sei die erste Pflicht, die wir hiermit in diesem Landtage freudigen Herzens erfüllen.

(Lebhafte Bravo.)

Unererschütterlich ist nach wie vor unsere volle Zuversicht auf den endgültigen Sieg und auf einen ehrenvollen, den schweren Opfern entsprechenden Frieden, der die freie Entwicklung unseres Volkes verbürgt. Aber noch wissen wir nicht, wann endlich die Friedensglocken läuten werden. Um so wichtiger und wertvoller ist es, daß die Einmütigkeit und Opferwilligkeit auch im Innern des Deutschen Reiches sich fortdauernd und unvermindert

erhalten hat. Einen neuen sichtbaren Beweis dafür erbrachte neuerdings wieder der über alles Erwarten große Erfolg der letzten Kriegsanleihe. Wohl verursacht uns die Unterbrechung des Seeverkehrs manche wirtschaftlichen Nachteile, wohl zwingt uns der Mangel an allerhand Rohstoffen und die Teuerung vieler Lebensmittel zu Einschränkungen und Entbehrungen, aber willig und geduldig trägt sie, soweit dies nicht zu ändern ist, das deutsche Volk, eingedenk der viel härteren Lage, in der sich unsere braven Vaterlandsverteidiger befinden; sehen wir doch, daß gleichzeitig deutsches Organisations-talent und deutsche Leistungsfähigkeit die Nöte erleichtert und über viele Schwierigkeiten hinweghilft.

Nur gegen jene einzelnen, die, des deutschen Namens unwürdig, in schimpflicher Geldgier und wucherischer Habsucht ihres Volkes Not auszunützen suchen, erhebt sich allerwärts ein heiliger und gerechter Zorn.

(Lebhafte Bravo.)

Dazu mitzuhelfen und mitzuraten, daß solche verbrecherische Versuche verhindert werden, daß eine geregelte Ernährung und Versorgung auch der Minderbemittelten sichergestellt und unser gesamtes Wirtschaftsleben in geordneten Bahnen erhalten wird, das dürfte, soweit wir dabei mitwirken oder doch Anregungen geben können, auch dieses Mal zweifellos immer wieder eine Aufgabe unserer Landtags-tätigkeit sein, der wir uns mit vollem Pflichtgefühl widmen werden;

(Bravo!)

und sollte selbst das Ende des Krieges, so sehr wir es bald erhoffen, nicht mehr in unsere diesmalige Tagung fallen, so werden wir uns doch auch jetzt schon einer gewissen Vorsorge für die kommende Friedenszeit nicht entziehen können.

Einig und treu steht auch das sächsische Volk in dieser schweren Zeit zu Kaiser und Reich, zu König und Vaterland und blickt mit Stolz auf seine eigenen Söhne und Brüder im Felde, die, ebenbürtig den anderen deutschen Volksstämmen, an diesem Kampfe der deutschen Nation um Sein oder Nichtsein ruhmreich teilnehmen. Mit Freuden sehen wir, daß unter ihnen und mit ihnen auch unsere jugendlichen Prinzen diese gewaltige Zeit bisher im Felde durchlebt und dadurch mitgeholfen haben, das vertrauensvolle Band zwischen Volk und Herrscherhaus immer inniger zu knüpfen.

Möge die Einigkeit und der Burgfrieden wie im ganzen Lande so auch bei unseren Beratungen zum Segen der engeren und weiteren Heimat ungestört fortbestehen!

In dieser Zuversicht beginnen wir unsere Tagung nach altem Brauch mit dem Ausblick zu unserem an-